



Prof. Dr. med. Jörg M. Fegert - Universität Ulm
Klinik für Kinder- u. Jugendpsychiatrie/Psychotherapie –
Steinhövelstr. 5 - 89075 Ulm

**Klinik für Kinder- und
Jugendpsychiatrie/Psychotherapie
Ärztlicher Direktor:**

Prof. Dr. med. Jörg M. Fegert

PD Dr. Ute Ziegenhain

Sektion: Pädagogik, Jugendhilfe,
Bindungsforschung und
Entwicklungspsychopathologie

☎ (07 31) 5 00-6 16 66

📠 (07 31) 5 00-6 16 82

e-mail: ute.ziegenhain@uniklinik-ulm.de

21. August 2008-kl

Koordinierte und interdisziplinäre Angebote früher Hilfen und früher Förderung im Rahmen des Ulmer Modells: Projekt SPATZ

Projektskizze

Ziel des Projektvorhabens ist es, eine **umfassende, niedrighschwellige und interdisziplinär angelegte Struktur früher Hilfen und früher Förderung** in der Stadt Ulm für Familien zur Prävention von Kindeswohlgefährdung und Vernachlässigung vorzuhalten. Es werden **erstmalig vorhandene Ressourcen**, wie sie insbesondere in Angeboten und Förderaktivitäten der Stadt Ulm und des Landes Baden-Württemberg bestehen, **modellhaft koordiniert, miteinander vernetzt und möglichst lückenlos und passgenau aufeinander bezogen**. Dabei kommt der **interkulturellen Übertragbarkeit und Akzeptanz** der Angebotspalette wesentliche Bedeutung zu, da jedes zweite Kind in Ulm unter zehn Jahren einen Migrationshintergrund hat. Vorgesehen ist (1) die Etablierung eines Kernprojektes, in dem gemäß dem Vier-Länder-Projekt „Guter Start ins Kinderleben“ interdisziplinäre Kooperationsformen und Vernetzungsstrukturen für die frühe Kindheit insbesondere zwischen Jugend- und Gesundheitshilfe systematisch miteinander koordiniert und verbindlich vernetzt werden. Innerhalb dieses Kernprojektes werden (2) darüber hinaus weitere Projektinitiativen des Landes integriert und miteinander verzahnt: das Landesprojekt STÄRKE zur Vermittlung früher Bildungsangebote, das Projekt „Familienbesucher“ der Landesstiftung zur Begrüßung neugeborener Säuglinge in der Stadt und zur Information über Angebote und Hilfen und das Projekt „Die Chance der ersten Monate“ der Techniker-Krankenkasse Baden-Württemberg, das spezifisch für den Gesundheitsbereich insbesondere Hebammen, Arzthelferinnen oder Kinderkrankenschwestern videogestütztes Schulungsmaterial an die Hand gibt, um Feinzeichen in der frühen Eltern-Kind-Interaktion zu erkennen, Eltern früh positiv zu verstärken oder sie gegebenenfalls auf das vorhandene städtische Beratungsangebote hinzuweisen.

Hintergrund

Gelingender Kinderschutz ist immer auch präventiv. Die zentrale Bedeutung früher und rechtzeitiger Hilfen wird durch das zunehmende Wissen um die besondere Verwundbarkeit von Säuglingen und Kleinkindern unterstrichen. Dies wird durch die Ergebnisse der jüngeren Hirnforschung bestätigt. Danach beeinflussen frühe Kindheitserfahrungen die folgende körperliche und sozial-emotionale Entwicklung manchmal irreversibel. Dabei spielt die besondere emotionale und körperliche Verwundbarkeit von Säuglingen und Kleinkindern eine Rolle. Säuglinge und Kleinkinder sind in existentieller Weise abhängig von der Fürsorge und dem Funktionieren erwachsener Bezugspersonen wie in keiner anderen Entwicklungsphase später. Entwicklung vollzieht sich in Beziehungen und im Säuglings- und Kleinkindalter lassen sich Wohlbefinden ebenso wie Verhaltensauffälligkeiten und –störungen überwiegend nur im Kontext mit nahestehenden Bindungspersonen oder von bestimmten Situationen interpretieren.

Gleichzeitig liegt in dieser engen Verwobenheit von Entwicklung und Beziehungsabhängigkeit auch die Chance einer frühen Förderung elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen.

Die Stärkung und Förderung elterlicher Beziehungs- undziehungskompetenzen ist eine naheliegende Unterstützungs- und Interventionsmaßnahme, um Fehlentwicklungen ebenso wie Kindeswohlgefährdung und Vernachlässigung vorzubeugen. Tatsächlich ist die Wirksamkeit von Interventionen, die Eltern gezielt in ihren Erziehungs- und Beziehungskompetenzen ansprechen, mittlerweile gut belegt. Frühe Angebote richten sich nach dem Unterstützungsbedarf von Eltern. Dieser reicht von Informationen über die Entwicklung, die Bedürfnisse und das Verhalten von Säuglingen und Kleinkindern bis hin zu gezielter Unterstützung und Anleitung von Familien, die in besonderen Belastungssituationen leben. Die Grenzen zwischen Normalität, Belastung und Entwicklungsgefährdung sind fließend. **In der Adressierung und Unterstützung aller Eltern liegt die große Chance, eher nicht diskriminierende und rechtzeitige Angebote früher Hilfen und früher Förderung vorzuhalten.**

Damit ausdrücklich eingebunden sind Familien mit Migrationshintergrund. In Ulm hat jedes zweite Kind unter zehn Jahren einen Migrationshintergrund. Bisher bestehen in Deutschland so gut wie keine (abgesicherten) Erfahrungen über die kulturelle Übertragbarkeit früher Hilfen beziehungsweise früher niedrigschwelliger Zugänge bei Familien mit Migrationshintergrund. Unbestritten aber ist, dass es besonderes Wissen und Sensibilität für jeweils kulturelle Besonderheiten bedarf, um Familien positiv anzusprechen und für frühe Angebote zu interessieren. Neben kultureller Kompetenz wird auch hier explizit die Haltung vorausgesetzt, frühe Angebote nicht nur im Kontext (drohender) Kindeswohlgefährdung zu etablieren, sondern vielmehr im Kontext gemeinsamen Zusammenlebens und gemeinsamen Alltags.

Frühe und präventive Hilfen sind an der Schnittstelle zwischen Gesundheits- und Jugendhilfe angesiedelt. Sie erfordern eine klare und verbindliche Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Fachkräften aus unterschiedlichen Disziplinen. Praxiserfahrungen zeigen aber, dass insbesondere dann, wenn auch hohe interdisziplinäre Anforderungen vorhanden sind, nicht selten **Reibungsverluste in der Zusammenarbeit unterschiedlicher Hilfesysteme** auftreten. Dabei dürften Reibungsverluste in der Betreuung von Familien mit vielfältigen Belastungen und Risiken besonders häufig sein. In der frühen Kindheit haben oft nur Fachkräfte im Gesundheitsbereich, etwa Gynäkologen, Hebammen oder Kinderärzte Kontakt zum Kind und seinen Eltern. Zuständig für weitergehende Hilfen wie etwa für die Vermittlung eines Platzes in der Kindertagesstätte oder für die einer Fachfrau, die bei der Alltagsbewältigung und der Erziehung unterstützen kann (die so genannte Sozialpädagogische Familienhilfe) ist die Jugendhilfe. Sie ist darüber hinaus zuständig für die Sicherung des Kindeswohls und für den Schutz von Kindern vor Vernachlässigung. Haben die Eltern spezifische Probleme im Sinne einer psychiatrischen Erkrankung oder Suchterkrankung sind z. B. wiederum medizinische Fachkräfte im sozialpsychiatrischen Dienst oder die Suchtkrankenhilfe eingeschaltet, ohne dass hier gewöhnlich eine direkte organisierte Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe bestünde.

Insbesondere an den Übergängen von der Gesundheitshilfe zur Kinder- und Jugendhilfe fallen Familien, die frühe und präventive Unterstützung benötigen, häufig durch die Systemlücken. Es fehlt in der Regel eine verbindliche Verfahrensroutine, über die Eltern weitervermittelt werden können. Hier besteht ein besonderer und verbindlicher Vernetzungsbedarf. Es geht aber auch um die **Ausgestaltung der Angebote**, die zwar vorhanden sind, aber gerade dort nicht ankommen, wo sie am nötigsten sind.

Kernprojekt

Vorgesehen ist die Etablierung eines **Runden Tisches** in der Stadt Ulm zur Koordinierung und Vernetzung früher Hilfen insbesondere an der Schnittstelle zwischen dem Gesundheitsbereich und der Kinder- und Jugendhilfe. Dabei ist es wichtiges Ziel, frühe Angebote und Hilfen **vor dem Hintergrund bestehender Regelstrukturen zu entwickeln beziehungsweise in bestehende Regelstrukturen zu implementieren**. Darüber hinaus werden erstmalig vorhandene Bausteine früher Hilfen, wie sie im Land Baden-Württemberg derzeit aufgrund unterschiedlicher Länder- und Förderinitiativen entwickelt und erprobt werden, miteinander vernetzt und möglichst lückenlos aufeinander bezogen.

Danach wird die Etablierung des Runden Tisches gemäß den bisherigen Erfahrungen des Vier-Länder-Projektes „**Guter Start ins Kinderleben**“ durchgeführt. Zentrale Elemente, die im Rahmen des Modellprojektes entwickelt wurden, werden in Ulm etabliert. Dazu gehört eine **Weiterbildung in Entwicklungspsychologischer Beratung** für Fachkräfte aus Jugend- und Gesundheitshilfe. Der entwicklungspsychologische

Beratungsansatz wurde im Rahmen eines vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Projektes und in Kooperation mit den Bundesländern Bayern, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Thüringen entwickelt. Er steht als berufsbegleitendes Weiterbildungscurriculum zur Verfügung. Der Beratungsansatz ist bindungsorientiert und videogestützt und lässt sich aufgrund seines Bausteincharakters flexibel in unterschiedliche Hilfestrukturen integrieren.

Er wurde in zwei Teilprojekten mit jugendlichen Müttern und ihren Säuglingen mit Förderung der Berlin-Forschung und des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit erfolgreich evaluiert (Ziegenhain, Derksen & Dreisörner, 2004; Ziegenhain, Libal, Derksen & Fegert, 2005). Die Entwicklungspsychologische Beratung lässt sich als ethisch notwendiger Baustein und als frühes und niedrigschwelliges Angebot in bestehende allgemeine Unterstützungsangebote integrieren.

Dieses Weiterbildungsangebot bietet für die Stadt Ulm die Möglichkeit, eine möglichst heterogen zusammengesetzte Gruppe (aus Jugend- und Gesundheitshilfe freien Trägern etc.) gemeinsam zu schulen. So entsteht über Ressortgrenzen hinaus eine gemeinsame Wissensgrundlage und die Eingliederung der Entwicklungspsychologischen Beratung in unterschiedlichste Praxiskontexte wird ermöglicht. Eine solche gemeinsame Lerngruppe wirkt überdies identitätsstiftend.

Ein spezifisches Weiterbildungsmodul zum **Thema Migration** ist geplant.

Ein weiteres Fortbildungselement ist der **Workshop Kinderschutz**. Er richtet sich an die Fachkräfte, die Eltern und ihre Säuglinge in (hoch-) belasteten Lebenssituationen sehr früh und in gewöhnlich noch wenig belasteten professionellen Kontexten kennen lernen (wie Hebammen, Kinderkrankenschwestern in Geburtskliniken und gegebenenfalls Arzthelferinnen in Kinderarztpraxen). Fortbildungsinhalte sind die Sensibilisierung für diskrete und (noch) nicht klinisch auffällige beziehungsweise für Zeichen von (drohender) Kindeswohlgefährdung, die ressourcenorientierte Beratung und Vermittlung weiterführender Hilfen, datenschutzrechtliche Aspekte im Kontext von (drohender) Kindeswohlgefährdung sowie die Absprache konkreter Ansprechpartner beziehungsweise Wege der Weitervermittlung von Eltern.

Auf diese Weise können Fachkräfte auf einer sehr niedrigschwelligen Ebene als „Türöffner“ für gegebenenfalls weiterführende Hilfeangebote fungieren.

Weiterhin soll im Rahmen der Runden Tische in der Stadt Ulm ein weiterer Baustein früher Hilfen aus dem Modellprojekt „Guter Start ins Kinderleben“ eingeführt werden: der **Anhaltsbogen für ein vertiefendes Gespräch**. Er liegt dem Workshop Kinderschutz inhaltlich zugrunde.

Der Anhaltsbogen für ein vertiefendes Gespräch ist ein Screening-Instrument, mit dessen Hilfe rund um die Geburt wissenschaftlich belegte Risikofaktoren zur Prävention früher Kindesvernachlässigung bzw. –misshandlung sowie früher Erziehungsschwierigkeiten

oder Entwicklungsauffälligkeiten identifiziert werden können. Auf diese Weise kann der Hilfebedarf einer Familie bzw. eines Kindes sehr früh eingeschätzt werden.

Eine sinnvolle Unterstützung der Netzwerkarbeit im Rahmen der Runden Tische ist die **Vernetzungsanalyse**. Mithilfe einer umfassenden Fragebogenerhebung, die sich an alle diejenigen in Ulm richtet, die Familien mit Kindern im Alter von null bis drei Jahren bzw. in der Schwangerschaft betreuen, wird untersucht, welche Institutionen bereits in welchem Ausmaß und mit welcher Zufriedenheit miteinander kooperieren. Es entsteht so ein Bild der Stadt Ulm, das zeigt, wie weit die Vernetzung bereits fortgeschritten ist und auf welche Schnittstellen zukünftig besonders geachtet werden sollte.

Ergänzende Initiativen

Weitergehend ist vorgesehen, **weitere landesweite Projektinitiativen in Abhängigkeit von Zusagen, wo immer möglich, einzubinden und miteinander zu verzahnen**. Hierzu gehören:

Landesprojekt Stärke

Im Rahmen der Neukonzeption des Landeserziehungsgeldprogramms hat die Landesregierung Baden-Württemberg zur Unterstützung von Eltern ein **Programm zur Stärkung der Elternkompetenzen „STÄRKE“** beschlossen. Mithilfe dieses Projekts sollen Schwellenängste von Eltern vor Inanspruchnahme außerfamiliärer Hilfen gesenkt werden. Dabei wählen Eltern die Angebote, die sie in Anspruch nehmen möchten, selbst aus und beeinflussen so die Weiterentwicklung von Familien- und Elternbildung.

Die Initiatoren des Projekts STÄRKE betonen in ihrer Konzeption insbesondere den Stellenwert von Bildungsarbeit zur Förderung elterlicher Erziehungskompetenz und die Vertiefung der Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen mit anderen professionellen Diensten und Angehörigen freier Berufe, die für die Gesundheit der Familien Sorge tragen, Kinder betreuen, erziehen und bilden sowie vor Missbrauch und Gewalt schützen. Das Projekt STÄRKE beinhaltet zum einen die Ausgabe von Gutscheinen für Elternbildung an alle Eltern sowie das Bereitstellen von Angeboten weiterführender Unterstützung von Familien in besonderen Lebenssituationen. Aufgrund dessen sollen **erprobte und qualitätsgesicherte Angebote für Familien in die Fläche getragen und in die vorhandenen Hilfestrukturen unter Vermeidung von Doppelstrukturen eingepasst werden**.

Projekt „Familienbesucher“ mit Förderung der Stiftung Kinderland Baden-Württemberg

Ein frühes Willkommen für Neugeborene:

Das übergeordnete Ziel des Familienbesuchs ist die **Information der Eltern über Angebote und Leistungen für werdende und junge Familien** rund um das Thema Elternschaft. Die Informationen werden den Eltern dabei in einem ersten Schritt allgemein in einem Überblick vorgestellt. Im zweiten Schritt wird auf die konkreten Bedürfnisse der Familien eingegangen und auf die familiäre Situation zugeschnittene Angebote werden den Eltern unterbreitet.

Nach Abschluss der Informationsvermittlung nimmt der Familienbesucher für sich eine Einschätzung der Lage der Familie vor. Die meisten Eltern benötigen neben den Informationen keine weitere Unterstützung. Bei wenigen Familien ist es allerdings erforderlich, dass der Familienbesucher weiter zur Familie über Telefon oder persönlich durch einen weiteren Besuch Kontakt hält. Bei einem noch geringeren Anteil wird der Familienbesucher in kritischen Situationen eventuell eine Abwägung bezüglich einer Kindeswohlgefährdung vornehmen müssen.

Die gemeinsam mit den Eltern erarbeiteten Informationen und Bedürfnisse werden mit den Eltern zusammen dokumentiert.

Projekt „Die Chance der ersten Monate“ mit Förderung der Techniker-Krankenkasse Baden-Württemberg

Es handelt sich um ein explizit niedrigschwelliges, und universell präventives Projekt für die Gesundheitshilfe. Es wird ein **primärpräventives, modular angelegtes Inventar zur frühen Förderung werdender bzw. junger Eltern und ihrer Säuglinge und Kleinkinder** entwickelt. Ziel ist es, durch frühe Information und Beratung von Eltern der Entwicklung früher Regulationsstörungen und den daraus resultierenden gesundheitlichen Belastungen (z.B. Substanzabusus, Adipositas) vorzubeugen. Da kindliche Regulationsstörungen in einem engen Zusammenhang mit frühen Interaktionsproblemen zwischen Eltern und Kind stehen, ist ein **Ansatz früher Gesundheitsförderung durch Entwicklungsberatung** zentral.

Insbesondere pädiatrische und Hebammenpraxen, als sehr niedrigschwellige Hilfesysteme des Gesundheitsbereichs, die nahezu alle Eltern sehr früh in Anspruch nehmen, bieten eine hervorragende Ausgangsbasis für solche Angebote der Förderung und Beratung. Diese können insbesondere zur **Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen** beitragen. Diese niedrigschwellige und nicht stigmatisierende Eingangspforte ermöglicht einen fließenden Übergang von einfachen Informationen und Beratung von Eltern über die dann gegebenenfalls auch an weitere Hilfesysteme vermittelt werden bzw. in Einzelfällen auch (drohende) Kindeswohlgefährdung eingeschätzt werden kann.

Kern des Projekts ist das Modul „**Eltern und Kind im Dialog (EKiD)**“ zur Interaktionsanalyse und Beratung und das Modul „**Weiterqualifikation**“ zur Schulung von Pädiatern, ihren Mitarbeitern und Vertretern der sogenannten Heilhilfs- und Medizinalfachberufe.

Gleichzeitig wird angestrebt auf **Bundesebene modellhaft Vernetzung von Angeboten und Hilfen** im Rahmen der Initiative „kindergerechtes Deutschland“ aufzuzeigen:

Initiative „kindergerechtes Deutschland“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Ziel dieser Initiative ist es, Kinder und Jugendliche so zu schützen, fördern und beteiligen, dass sie ihren Platz mitten in unserer Gesellschaft finden und unsere Zukunft aktiv mitgestalten. **Die Initiative stößt Aktionen für und mit Kindern und Jugendlichen in allen gesellschaftlichen Bereichen an, unterstützt neue Projekte und bietet aktiven Mitstreiterinnen und Mitstreitern eine Plattform.**

Diese Plattform könnte im Rahmen des Ulmer Modells zur Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden, um eine breite Akzeptanz in der Gesellschaft erreichen. Des Weiteren bietet sich im Rahmen des Aktionsprogramms für ein kindergerechtes Deutschland die Möglichkeit, Angebote der Werbungskompetenz und ggf. auch finanzielle Unterstützung durch den Bund einzuwerben.

Zur programmatischen Entwicklung des Projektes „kindergerechtes Ulm“ bietet sich schließlich der zeitsparende Prozeß der Syntegration an:

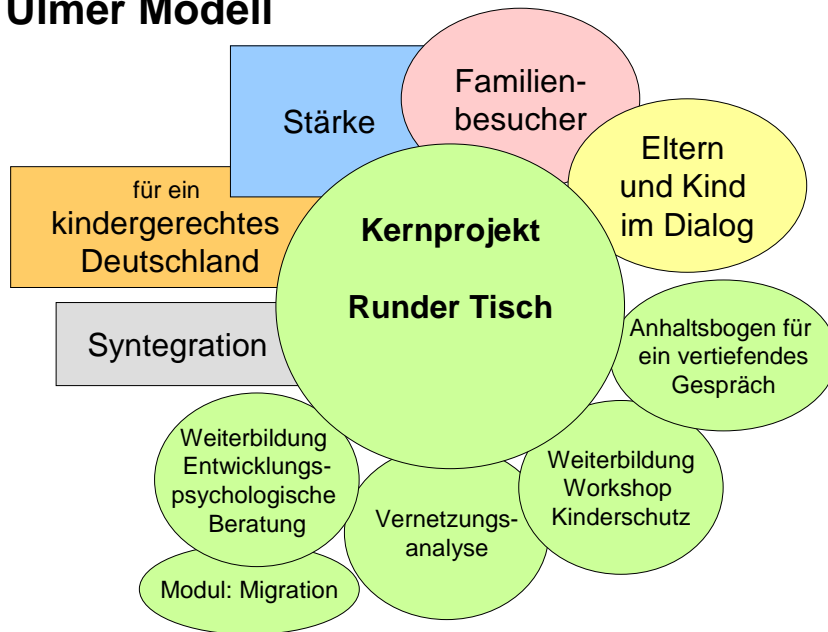
Syntegration

Syntegration bezeichnet den intelligenten Umgang mit Komplexität durch die optimierte Zusammenarbeit großer Gruppen. Syntegration ist eine Methode des österreichischen Wirtschaftswissenschaftlers Prof. Fredmund Malik (Gründer und Leiter eines Management-Beratungsunternehmens in St. Gallen, Schweiz). Die Methode eignet sich, wenn vielschichtige Herausforderungen mit einer Vielzahl von anspruchsvollen Personen bewältigt werden müssen und wenn eine Vielzahl von unterschiedlichen Perspektiven, Meinungen, Ansichten und Verhaltensweisen in eine gemeinsame Kultur integriert werden sollen. Eine dreidimensionale Kommunikationsarchitektur soll die optimale und schnellstmögliche Wissensverteilung ermöglichen.

Optional bietet sich die Möglichkeit, alle Akteure der Stadt Ulm im Rahmen einer **Syntegration** so zusammenzuführen, dass eine optimale Zusammenarbeit mit möglichst geringen Reibungsverlusten erreicht wird.

Die folgende Abbildung zeigt eine Übersicht über die einzelnen Bausteine, die im Rahmen des Ulmer Modells miteinander koordiniert und in der Stadt Ulm implementiert werden sollen.

Ulmer Modell



Zeitplan Ulmer Modell

		Koordinierung			Runde Tische	Weiterbildungen	
2008	Nov.	Vorbereitung					
	Dez.	Kick-Off-Veranstaltung					
2009	Jan.	Recherche aller einzubindenden Institutionen/Personen, Vorbereitungsgespräche				EPB*: Entwicklung Modul Migration	
	Feb.						
	Mrz.	Vernetzungs-analyse	Einführung und Supervision der Anwendung des Anhaltsbogens	Organisation der Weiterbildungen und der Runden Tische	1. Runder Tisch		
	Apr.				Auswertung	1.Block Familienbesucher	
	Mai					1.Block EPB	
	Jun.						
	Jul.					Workshop Kinderschutz	
	Aug.						
	Sep.	Integration des Projekts STÄRKE				2. Runder Tisch	EKiD**
	Okt.					Auswertung	2. Block EPB
	Nov.						2. Block Familienbesucher
	Dez.						2. Workshop Kinderschutz***
Jan.							
2010	Feb.	Einbindung der Initiative kindergerechtes Deutschland					3. Block EPB
	Mrz.		3. Runder Tisch	3. Block Familienbesucher			
	Apr.		Auswertung	3. Workshop Kinderschutz			
	Mai			2. EKiD			
	Jun.			4. Block EPB			
	Jul.			4. Block Familienbesucher			
	Aug.						
	Sep.	Auswertung der bisherigen Erfahrungen		4. Runder Tisch	Syntegration		
	Okt.			Auswertung			
	Nov.	Planung des weiteren Vorgehens			5. Block EPB		
Dez.				3.EKiD			

* EPB: Weiterbildung Entwicklungspsychologische Beratung

** EKiD: Weiterbildung Eltern und Kind im Dialog

*** grau Unterlegte Felder kennzeichnen optionale Baustein und sind nicht im Kostenplan enthalten

Kostenplan Kernprojekt

	2009	2010
	<i>Kosten in Euro</i>	
<u>Projektkoordination</u>		
2x 0,5 Psychologe/in (TV-L, EG 13)	38.880,-	38.880,-
<u>Weiterbildungen</u>		
Entwicklungspsychologische Beratung (5 x 4 Schulungstage mit je 2 Dozenten)	8.000,-	12.000,-
Entwicklung des Moduls Migration ggf. Übersetzungsarbeiten (in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen)	3.000,-	-
Workshop Kinderschutz (2 Schulungstage mit je 2 Dozenten)	2.800,-	
<u>Sachmittel</u>		
Sachmittel für Weiterbildungen (Schulungs-DVDs, Bürobedarf etc.)	750,-	750,-
Vernetzungsanalyse: Druck und Porto der Fragebögen	1500,-	-
wissenschaftlich Hilfskraft (40 Stunden pro Monat à 8,- €)	3840,-	3840,-
<u>Gesamtkosten</u>	58.770,-	55.470,-
	114.240,-	

* grau unterlegte Felder kennzeichnen optionale Baustein und sind nicht in den Gesamtkosten enthalten